1.

Kurtze Beschreibung

Des

n Winter-Monat / MDCCXXXIV.

zu Germersheim

und

dern Orten am Rhein-Strohm

herumgegangenen

Hitzigen und Bößartigen

Fiebers /

Nebst denen dargegen gebrauchten / theils vorbauenden, theils helffenden Mitteln:

Zum Nutzen

Der Chur-Pfältzischen Unterthanen des Ober-Amts Germersheim

entworffen

Von

Gottfried Samuel Bäumler /

ordentlichen Physico besagten Ober-Amts.

STRASBURG /

verlegts, Joh. Reinhold Dulßecker, der Aeltere.

Im Jahr M.DCCXLIII.

Vorrede.

ES sind nun allbereit über drey Monate / daß die am Rhein-Strohm eingerissene hitzige und böߧartige Fleck-Fieber allhier in Germersheim / und einigen andern Orten des Ober-Amts angefangen / und unterschiedliche Leute weggeraffet haben. Da nun mir vermög meines Amts oblieget / der Unterthanen Gesundheit auf alle Weise möglichster massen zu besorgen; als habe ich vor nöthig erachtet / besagte böߧartige Fieber zu beschreiben / und die dargegen gut befundene Hülffs-Mittel anzuzeigen. Ich habe es so kurtz / als immer möglich gewesen / gefasset / wohlwissende / daß wenn man mit dem Landmanne zu thun hat / die Sache kurtz und einfältig vorgestellet / auch um besseren Begriffs willen öffters wiederholet werden müsse.

Und das war auch die Ursache / warum ich zuweilen eine Sache öfters widerholet / und noch darzu / wegen besserer Erläuterung derselben / unterschiedliche Exempel angeführet habe / damit nemlich der gemeine Mann solches desto leichter begreiffen / und seine Sachen darnach richten könne: Exempla enim illustrant rem. In Erwegung dessen hoffe ich / so wohl von denen Herren Aertzten / als andern gelehrten Männern / entschuldiget zu werden / wenn hier nicht alles nach deroselben Geschmack eingerichtet ist.

Ich habe den gantzen Vortrag in zwey Capitel verfasset. In dem ersten ist dieses bößartige Fieber umständlich beschrieben / in dem zweyten aber / die darwider dienende Cur ordentlich angezeiget worden. Wohin ich demnach den geneigten Leser verweise / mich aber in dessen Wohlgewogenheit fernerhin empfehle.

Germersheim / den 28. Hornung / 1735.

J. N. J.

J. N. J.

Das I. Capitel;

Beschreibung des jetzmahligen graßirenden Hitzigen Fiebers.

Es sind nun allbereit zwey Jahre, daß nicht nur hier zu Lande/ sondern auch fast in gantz Europa eine Catarrhalische Seuche herumgegangen/ welche viele/ sonderlich aber alte Leute/ hinweg geraffet. Im zuruck-gelegten 1734sten Jahre haben die Blattern oder Kinder-Pocken/ so wohl hier in Germersheim/ als auf dem Lande gar starck graßiret/ und viele Kinder getödet; diejenige aber/ bey welchen so wohl eine vernünftige Cur/ als Beobachtung der so nöthigen als nützlichen Diät/ in Ansehung derer sechs nicht-natürlichen Dinge/ gehörigen Platz gefunden/ sind in wenig Tagen glücklich davon gekommen. Kaum hat diese Seuche sich gestillet/ so hat sich an deren Stelle/ mitten im Sommer/ eine gefährliche/ und mehrentheils mit einem hitzigen Fieber vermengte rothe Ruhr eingefunden/ welche junge und alte Leute ohne Unterscheid angefallen/ auch von den erstern eine große Anzahl schnell hinweg geraffet hat. Alten Leuten ist sie nicht sonderlich/ wohl aber denenjenigen gefährlich gewesen/ welche alsobald unvernünftiger Weise mit

stopfenden Dingen darhinter her waren. Bey welchen aber gleich Anfangs die schädliche Materie / so wohl über als unter sich / gebührend abgeführet/und sie darbey in geziemender Diät gehalten worden / die haben sich auch einer geschwinden Genesung zu erfreuen gehabt.

Da nun diese Seuche im Wein-Monat des zuruck gelegten 1734. Jahrs/ durch GOttes Gnade nachgelassen / und jedermann sich mit der angenehmen Hoffnung geschmeichelt/ wir würden in Betrachtung der/ gleich im Anfang des Winter-Monats eingefallenen kalten Lufft/ und darauf erfolgten strengen / und den gantzen Monat hindurch angehaltenen Kälte / uns einer gesunden Zeit zu erfreuen haben/so hat uns doch leider die traurige Erfahrung ein anders gelehret: Allermassen mit Anfang besagten Monats sich eine gantz besondere Art eines hitzigen Fiebes geäussert/ welches beym Anfang eben so schlimm sich nicht angelassen/ indem die Patienten wohl 3. bis 4. Tag noch herum gegangen / hernach aber auf einmahl alle Kräfften und rechten Gebrauch des Verstandes verlohren/ woraus man genugsam abnehmen konnte / daß es kein gemeines hitziges Fieber / sondern ein recht bößartiges seye/ gleich dann der Fortgang solches gnugsam bekräfftiget.

Den Anfang dieses gefährlichen hitzigen Fiebers erkennet man zu allererst an den Kopf-Schmertzen; denn so bald jemand damit befallen wird/ so bald klaget er auch über Kopf-Schmertzen/ Schwindel / Hertz-oder Magen-Wehe / Mattigkeit in Gliedern / wie auch Spannen und Schmertzen im Creutz/ worauf dann gemeiniglich 3. oder 4. Tag

her-

hernach ein starcker / und öffters über eine Stunde daurender Frost folget. Im Fortgang äussert sich große Hitze / Schlaflosigkeit / unruhiges hin- und her-werffen / Durchbruch oder Verstopfung / Durst / Eckel vor den Speißen / Brechen / Reissen in Gliedern / sonderlich an den Schenckeln und Waden: Endlich kommt auch darzu Trockenheit der Zungen / und wohl gar die Bräune / aufgeloffener Hals / Blut-Flüsse aus der Nasen und Mutter / Seiten-Stechen oder Entzündung der Lunge / Fabeln oder Aberwitz / Taubheit / beständiges Wachen / oder statt dessen eine Schlaf-Sucht.

Jetzt bemeldte Zufälle kommen nicht auf einmahl / noch weniger gleich Anfangs / sintemahlen insgemein solche Leute wohl 3. biß 4. Tage herum gehen / und ausser den Kopf-Schmertzen und Mattigkeit der Glieder / nichts sonderliches klagen / welches auch viele betrogen / daß sie sich eingebildet / es seye solches nur eine gemeine Schöne oder Roth-Lauff / aber der Fortgang der Kranckheit hat hernach gewießen / mit was vor einem gefährlichen Gast sie zu thun haben; indem gemeiniglich am 14ten Tag / alle obgemeldte Zufälle von Tag zu Tag sich vermehret / und endlich am 7ten / bey einigen auch erst am 11ten Tag / die Flecken sich gezeiget. Es seind jedoch diese Flecken nicht allezeit tödlich gewesen / indem gar viele / die damit behafftet waren / durch GOttes Gnade wieder zu recht gekommen. Dahingegen sind auch unterschiedliche gestorben / an denen man keine Flecken wahrnehmen können / ohnerachtet sie mit eben dergleichen hitzigem Fieber behafftet gewesen.

Vor dem Ausbruch der Flecken stellet sich insgemein ein starckes Fabeln ein / welches nach derselben Ausbruch sich in etwas mindert / doch aber meistentheils noch eine geraume Zeit / auch öffters biß an den 19. und 21sten Tag / fortdauret. Bey einigen habe ich bemercket / daß sie die Nacht durch zwar gefabelt / hingen aber des Tags über fein ruhig gewesen. Und von diesen konnte man sich insgemein gute Hoffnung machen.

Der Größe nach / sind die Flecken denen Flöh-Bissen nicht ungleich / und wie ein Steck-Nadel-Kopf so groß ; doch habe ich auch einige gesehen / die gantz breit wie Linsen waren. Die Farbe war röthligt oder Purpur-farbigt / und wann sie solcher Gestalt aussehen / hat man nicht Ursach sich zu förchten. Wenn aber solche braun-schwartz oder blau sind / dann stehet es nicht zum besten. Am meisten aber hat man sich in acht zu nehmen / wenn die Flecken groß / auch wohl zwey Finger breit sind / und blau aussehen. Ich habe dergleichen zu unterschiedlichen mahlen an Aermen / Schenckeln / Halse / und über der Nase gesehen : Und wenn solche gleich am ersten oder zweyten Tage erscheinen / der Hals auch darbey auflaufft und blau / die Zunge aber dick und gleichsam umgekehret wird / daß solche hinein gegen dem Rachen zu sich wendet / und der Patient fast keinen Tropfen Brühe zu sich nehmen / noch weniger hinunter schlucken kan / so ist solches ein Vorbott eines schnell darauf folgenden Todes : Gleichwie ich solches zu Ende des vorigen Jahres an einem siebenzig-jährigen Mann

erfahren / wovon ich dem Leser zu Gefallen / die etwann nutzliche Nachricht mittheilen will.

Es hatte nemlich dieser Mann den ersten Tag gegen Abend einen starcken Frost bekommen / und gleich darnach sich geklaget / daß ihme die Zunge sehr wehe thäte / und er selbige nicht wohl bewegen könnte : Als ich des andern Tags zu ihme beruffen worden / fande ich ihn in sehr großer Hitze / ohne Sprach / den Hals aufgeloffen und blau / die Zunge aber von entsetzlicher Dicke und gleichsam umgewendet.

Da ich nun so gleich gesehen / daß alle Hoffnung zur Wieder-Genesung verlohren / auch nicht das mindeste von Artzeneyen / ausser ein wenig süß Mandel-Oehl hat können beygebracht werden / als habe mich nur mit einem spirituosen Mund-Wasser und Umschlag auf den Hals begnügen müssen : Es war aber alles ohne einige Würckung / und ist der Patient den zweyten Tag Abends verstorben.

In eben diesem Monat wurde ich zu einem Frantzösischen Reuter am fünfften Tag seiner Kranckheit beruffen. Ich fande ihn in vollem Aberwitz und großer Hitze / die Zunge war auch gantz trocken / rauch / und schwartz. Am 7. Tag Abends wurde ich gewahr / daß die Nase gantz blau sich gefärbet / worauf er auch in wenig Stunden hernach gestorben.

Dergleichen Himmel-blaue Flecken sind auch bey einer 50. jährigen Frauen an Aermen und Schenckeln bemercket worden / worauf sie aber ebenfalls bald ihren Geist aufgegeben.

Eben diese blaue Flecken habe ich auch bey einer Kindbetterin in Obacht genommen/ welche ebenfalls an einem böſsartigen Fieber gefährlich darnieder gelegen; diese blaue Mähler waren so groß als ein Batzen/ und an beyden Aermẽ/ drey quer Finger hinter dem Ellenbogen zu sehen/ das bedencklichste war/ daß das vordere Theil der Zungen gleichfalls gantz Himmel-blau erschienen/ welches sich jedoch/ auf das von Holder-Latwerge gemachte Mund-Wasser/ innerhalb 24. Stunden wieder verlohren/ ohne daß der Frauen solches solte geschadet haben/ indem sie durch GOttes Gnade völlig wieder zu recht gekommen. Ausser diesem habe ich bißhero keine dergleichen große blaue Flecken mehr zu Gesichte bekommen; dahingegen sind die kleine Flecken desto gemeiner gewesen/ worvon hernach im zweyten Capitel soll gehandelt werden.

Je hefftiger und häuffiger nun so wohl letzt- als vorhin-gemeldte Zufälle sich äussern/ desto gefährlicher ist auch dieses hitzige Fieber zu achten/ und machet solches mehrentheils ein geschwindes Ende; wie denn unterschiedliche am 3ten/ andere am 5ten/ die meisten aber am 10ten Tage gestorben sind; wiewohl auch etliche erst am 14ten/ 17ten/ auch wohl gar nach dem 21sten Tag/ die Schuld der Natur bezahlen müssen; welches aber mehrentheils das Versehen in der Diät/ oder die verkehrte Wartung verursachet hat/ gleichwie ich ohnlängst an einem jungen Mann erfahren müssen. Als ich zu diesem am ersten Tage beruffen worden/ klagte er über große Hitze/ Kopf- und Glieder-Schmertzen/ worgegen ich ihm das im ersten Capitel aufgezeichnete Salpetrische Pulver verordnet/ und befohlen/

len / daß er davon eine Prise nehmen solle. Den zweyten früh befande ich ihn zimlich wohl/ doch war der Pulß noch starck / und der Kopf schwehr/ weßwegen sogleich eine Ader auf dem Fuß geöffnet worden/ worauf er sich auch den Tag über gar wohl befunden.

Zur Dämpfung der Hitze habe ich ihm noch vier Prisen von obigem Pulver / von 4. zu 4. Stund / angerathen / deren gute Wirckung er zwar gegen mich sonderlich gerühmet / Abends aber mir geklaget/ daß er den Urin nicht wohl lassen könnte. Da ich nun solches dem Salpeter zugeschrieben/ so habe ich ihm verboten/ das restirende Pulver zu nehmen/ statt dessen aber befohlen/ geröstteten **Lein-Saamen mit Zwibeln** / fein warm auf die Gegend der Blasen zu legen. Innerlich ist das destillirte Meer-Rettig-Wasser Löffels-weise gegeben worden/ worauf der Urin so gleich seinen Fortgang erlanget. Den dritten Tag klagte er über Magen-Wehe/ Uebelkeit/ und Begierde zum Brechen/ dahero ich ihme so gleich ein **Brech-Pulver** gegeben/ welches auch erwünschte Würckung gethan/ er auch die Nacht darauf sehr wohl geruhet. Den vierten Tag Morgens hat er sich recht wohl befunden / und ist den gantzen Tag auf / und ausser dem Bette geblieben. Währender Tags-Zeit hatte der Mann sich hefftig erzürnet / worauf er dann Abends um 7. Uhr in große Hitze mit Kopf-Schmertzen verfallen. Als ich nun den folgenden Tag früh zu ihm beruffen worden/ und ihn in großer Hitze angetroffen/ habe ich ihm das gleichfalls im zweyten Capitel angemerckte **Bezoardische Pulver** / von 6. zu 6. Stund zu neh-

nehmen verordnet. Den sechsten Tag ist die Hitze gestiegen mit starckem Durst/zu dessen Stillung ich eine Mandel-Milch Nachts-Zeit zu nehmen verordnete. Den siebenden Tag hat man die Flecken an beyden Aermē/ und auf dem Rücken häuffig an ihm wahrgenommen: Diesen Nachmittag ist er auch plötzlich in ein starckes Fabeln verfallen/ immer freudig gewesen/ und gesagt/ nunmehro fehle ihm nichts mehr. Dieses freudige Fabeln hat etwan zwey gute Stunden gedauret/ worauf es wieder nachgelassen/ dahero ich gemuthmasset/ daß solches die auf einmahl heraus-gekommene Flecken müsten verursachet haben.

Als aber der Patient wieder zu ihm selbsten kam/ da sagte er mir mit gutem Verstand: Ich bin vor ein paar Stunden gantz närrisch gewesen/und habe mir eingebildet/ es fehle mir gar nichts/ nunmehro aber fühle ich gar wohl/ daß ich ein krancker und schwacher Mann bin. Da ich ihn nun ferner fragte/ wie er denn in diese Narrheit so plötzlich verfallen wäre/gabe er mir zur Antwort: Es hätte seine Frau ihme das Bett mit weissen Lein-Tüchern gedecket/so bald er sich nun darein geleget/ hätte es ihme zwar gar wohl gethan/ aber auch alsbald die Narrheit empfunden. Daß nun diese Meynung gar wohl könne angenommen werden/ lehret auch die gesunde Vernunfft/ allermassen es eine ausgemachte Sache ist/ daß eine jede schnelle Veränderung gefährlich seye; indem dadurch das Geblüt von aussen hinein/ und insonderheit nach dem Haupte zu häuffig getrieben worden; da nun solches sich daselbst gestocket/ die Gefäße und Hirn-Häute

ausge-

ausgedehnet / so hat nothwendig dadurch eine Entzündung und Aberwitz entstehen müssen.

Ob nun wohl das Fabeln sich in etwas gemindert oder nachgelassen / so hat man doch gar wohl mercken können / daß der Verstand nicht vollkommen richtig seye. Und dieses hat der folgende achte Tag bekräfftiget / als an welchem zu Abends das Fabeln sich wieder gar starck geäussert / und auch biß an seinen / den 16ten Tag erfolgten Tod / angehalten. Worbey noch dieses / als was besonders anzumercken / daß kurtz vor seinem Tod der Hals auf einmahl gantz dick aufgeloffen / und er so wohl das gehörige Athemholen / als die Sprache verlohren / worauf er auch in wenig Stunden hernach verschieden.

Eben dergleichen Hals-Geschwulst habe ich annoch bey zwey Männern wahrgenommen / welche kaum einen Löffel voll Brühe / und das mit sehr großem Schmertzen / haben hinunter schlucken können: Woraus ich genugsam abnehmen können / daß dieser gefährliche Zufall / von einer Entzündung der Mäußlein im Hals und Rachen / seinen Ursprung gehabt habe. Sonst habe ich zwar diesen Zufall auch bey unterschiedlichen Krancken / entweder gleich Anfangs / oder mitten in der Kranckheit / jedoch ohne Schaden wahrgenommen / und hat sich solcher durch den Gebrauch des süssen Mandel-Oehls / und äusserlicher warmer Ueberschläge / gar bald verlohren.

Ich könnte zwar noch mehr dergleichen Exempel anführen / da aber solche eben nicht gar zu viel von einander unterschieden / als will ich es darbey bewenden lassen; in Erwegung / daß die allbereit angeführte

geführte vermögend sind / dem Leser genugsame Erläuterung zu geben / und zu frühzeitiger Vorsichtigkeit anzumahnen.

Ob nun wohl diese gifftige Fleck-Fieber bey uns in Germersheim / so wohl unter den Einwohnern / als Soldaten / starck angesetzet / und auch noch biß jetzo anhalten / so hat es doch von den erstern wenig / und nur diejenige weggenommen / welche die erste 3. 4. oder mehr Tage verstreichen lassen / ehe sie einmahl sich nach Hülffe umgesehen: denn bey dieser Zeit trifft das alte Sprichwort / Principiis obsta, serò Medicina paratur, vollkommen ein.

Ich kan mit Wahrheit bezeugen / daß keiner von denen / welche den 1sten oder 2ten Tag sich nach Hülffe umgesehen / gestorben; ausgenommen vorhingemeldter junge Mann / von welchem ich aber umständlich angeführet / daß währender Kranckheit zwey Haupt-Fehler vorgegangen / welche muthmaßlich dessen Tod befördert haben.

So bößartig und gefährlich nun diese hitzige Fieber beschaffen sind / so können sie darum doch nicht vor ansteckend geachtet werden; allermassen man bißhero nicht wahrnehmen können / daß diejenige Leute / welche dergleichen Patienten besucht / oder sonst um sie täglich gewesen / davon alsbald wären angestecket worden / es wäre denn / daß sie etwan einen Eckel gefasset / oder ohnedem schon kräncklicht / und schwacher Natur gewesen. Denn das habe ich wahrgenommen / daß die mehrsten hiesiger Burgers-Leute aus Eckel / von denen bey ihnen einquartirten siechen Soldaten erkrancket. Und weilen diese hitzige Fieber mehrentheils mit einem starcken Durchbruch vereiniget gewesen / und deswegen die krancke

Sol-

Soldaten nicht tüchtig waren aufzustehen / noch weniger hinauszugehen / sondern alles unter sich lauffen lassen ; oder wenn sie je noch etwas Kräffte gehabt / gleichwohl Nachts-Zeit nicht aus der Stube gegangen / sondern mitten darinn ihren Unflat fallen lassen ; so ist leicht zu erachten / daß davon ein Eckel / und daraus folglich diese gifftige hitzige Fieber entstanden seyen.

Zwar will ich nicht gäntzlich abläugnen / daß nicht auch die Lufft / bey uns so wohl zu Germersheim / als andern benachbarten Orten / zu diesem gifftigen Fieber etwas beygetragen habe ; allermassen jedermann bekannt ist / daß man diesen vergangenen Sommer und Herbst / wegen grausammem Gestancks / ohne Eckel / bey der Truppen Lager nicht vorbey gehen können / man habe dann Nasen und Mund wohl verwahret / und den Athem eingehalten.

Nicht besser ist es uns allhier in der Stadt Germersheim ergangen / allermassen die Soldaten / sowohl vergangenen Sommer / als auch diesen Winter über / nächtlicher Weile die Straßen / sonderlich aber die enge Gäßgen / dermassen häuffig mit ihrem Unflat besudelt / daß man ohne Eckel / wegen des hefftigen Gestancks / nicht hindurch gehen können. Und diese Unsauberkeit dauret leyder noch biß diese Stunde / dahero leicht zu erachten / daß die Lufft von diesem Gestanck hat können verdorben werden ; zumahlen es eine ausgemachte Sache ist / daß die Lufft alle Ausdünstungen mit sich fortführe. In Betrachtung dessen gar wohl zu muthmassen / daß solche an denen jetztmahligen hitzigen Fiebern auch einigen

Antheil haben müsse. Doch folget daraus eben nicht / daß diese Kranckheiten vor ansteckende Seuchen zu achten seyen: Gleichwie denn etliche sowohl von der Stadt Gemersheim / als andern am Ober-Rhein liegenden Städten und Dörffern / ein böses Geschrey machen wollen. Da aber die Erfahrung bißhero gelehret / daß diese graßirende und noch anhaltende bößartige Fieber / theils mit / theils ohne Flecken / niemand angestecket / es wäre dann / daß der menschliche Cörper schon in sich eine üble Beschaffenheit gehabt / oder durch eine verkehrte Diät derer sechs nicht-natürlichen Dinge Anlaß darzu gegeben hätte: Als ist auch leicht zu erachten / daß ein solcher / der auch sonsten gesund ist / zu diesem hitzigen Fieber Gelegenheit geben könne.

Das ist einmahl gewiß / daß bey dieser Zeit / auf des Menschen Art zu leben gar vieles ankommet. Denn wenn ein Mensch mit allzuvielem Essen und Trincken den Magen beschwehret / so ist solcher nicht geschickt / alles gebührend zu verdauen / noch weniger einen guten und gesunden Milch-Safft daraus zu machen; dahero kommt es dann / daß die Unreinigkeiten sich in dem Magen anhäuffen / und solchen empfindlich beschwehren. Und dieses ist auch die Ursache / daß die Patienten / gleich den 1. oder 2ten Tag / über Hertz- oder Magen-Wehe zu klagen pflegen.

Wenn nun gleich Anfangs / den 1sten oder höchstens 2ten Tag / der Magen von dieser Last entlediget / und das weiters nöthige darbey besorget wird / so hat man sich so viel nicht zu förchten; indem dadurch die Ursach dieser Kranckheit mehre theils

rentheils gehoben / auch wohl gar hinweg genommen wird / gleichwie ich dann vielmahls / GOtt Lob / davon die Probe gesehen. Allein hierzu werden gleich die ersten 2. Täge erfordert / lässet man aber diese verstreichen / und kommt erst den 3ten / 4ten / 5ten / oder wohl gar den 6ten Tag zum Artzt geloffen / dann gehet es diesem wie einem Schiffmann / der den Mast verlohren. Und das mag wohl die Ursache seyn / daß so viele in den benachbarten Städten / und andern Orten des Rhein-Strohms / dahin gestorben / ohnerachtet besagte Städte durchgehends mit gelehrten und wohl erfahrnen Aertzten versehen / daß also die Schuld nicht diesen / sondern den Krancken selbst kan gegeben werden / als welche die erstern Täge vorbey streichen / und den Artzt erst im Wachsen / oder wohl gar im Stillstehen der Kranckheit zu sich ruffen lassen. Solchen Falls stehet es allerdings gar mißlich / und ist der Artzt nicht im Stand dasjenige zu ersetzen / was im Anfang versehen worden.

Auf gleiche Weise haben die erkranckte Leute / so wohl allhier in Germersheim / als andern Orten des Ober-Amts / die erstern Tage mehrentheils vorbey gehen lassen / in der Meynung / es seye nur eine Roth-Schöne / und könnte solche gar leicht durch einen erregten Schweiß vertrieben werden. Allein die traurige Erfahrung hat sie überzeuget / daß sie durch den mit Gewalt gezwungenen Schweiß nur Oehl ins Feuer gegossen / und dadurch verursachet / daß sie gleich am 4ten Tag in einen Aberwitz verfallen. Da nun mir im Gewis-

sen obliegt / vor das Wohlseyn der Innwohner der Stadt/ und des sämtlichen Ober-Amts Germersheim / alle mögliche Sorge zu tragen / und ihnen gnugsamme Nachricht mitzutheilen / wie sie sich hierinnen bestermassen zu verhalten haben; Als will ich dann in folgendem Capitel eine richtige Cur dieser bößartigen Fieber an den Tag legen / und zeigen / wie die Cur / so wohl in Ansehung der Kranckheit selbsten / als der damit vereinigten Zufälle / vorzunehmen seye.

Das II. Capitel;
Von der Cur
des vorhin bemeldten
Hitzigen Fiebers /
und dessen Zufällen.

EHe ich den anfang zur Cur anzeige / so ist nöthig / etwas von dem Präserviren zu melden/ wie gesunde / oder auch diejenige/ welche mit Krancken umgehen/ sich diese Zeit über zu verhalten haben. Zuvörderst ist nöthig / daß gesunde Morgens niemahls bey neblichtem Wetter / noch weniger aber nüchtern ausgehen / sondern allezeit zuvor etwas zu sich nehmen sollen / es seye nun Thee / Caffee / oder eine Suppe. Ist jemand gewohnt / des Morgens Toback zu rauchen oder Brandewein zu trincken / so muß man

diese Gewohnheit nicht unterlassen. Es kan auch solchen Falls des Paracelsi Magen-Elixir gute Dienste leisten / wenn man alle Morgen zu 40. biß 50. Tropfen mit Wein einnimmet. Es wird auch nicht übel bekommen / wenn der Leib durch ein dienliches Laxir-Mittel gereiniget wird. Aderlassen und Schröpfen ist nur denjenigen anzurathen / welche daran gewöhnet sind / ausser dem aber ist es zu unterlassen. Diejenige / welche die Krancke besuchen / können sich der Angelica-Wurtzel / Meister-Wurtzel / oder auch nur der Wachholder-Beeren bedienen / solche vor dem Ausgang käuen / und sonderlich von den letztern den Safft hinunter schlucken: Von den erstern kan zwar etwas / aber nicht gar viel / hinunter geschlucket werden / indem beyde Wurtzeln scharff und hitzig sind. Insbesondere ist wohl zu mercken / daß bey Besuchung der Krancken niemahls der Speichel hinunter geschlucket werde / weilen vermittelst dessen die gifftige Lufft-Theilgen dem menschlichen Cörper am ersten mitgetheilet werden; daher o auch wohl Achtung zu geben / daß man sich nicht zu nahe zum Krancken bücke / und etwas von seinem Athem in sich ziehe. Ausser dem ist sonderlich dienlich eine gute Diät zu halten / und sich vor aller Füllerey zu hüten / ein gut Glaß Wein aber / zu rechter Zeit / und nach Nothdurfft getruncken / bekommt gar wohl / sintemahlen solches alle Lebens-Geister erquicket / und vor aller andringenden bösen Lufft am besten verwahret.

Wann ich aber hier von der Diät rede / so verstehe ich nicht allein ein mäßiges Essen und Trincken / sondern auch die übrigen hieher gehörige Dinge : Besonders hat man sich vor hefftigem Zorn zu hüten / als welcher allein geschickt ist / ein dergleichen hitziges Fieber zu erregen. Eben dergleichen kan auch die schnelle Veränderung der Lufft verursachen / dahero nicht plötzlich aus der Kälte in die Wärme / oder aus der Wärme in die Kälte zu gehen. Den Leib und die übrige Glieder soll man bey dieser naß-kalten und neblichten Winters-Zeit wohl warm halten / und mit nöthigen Kleidern versehen. Ueberhaupt wäre auch höchst-nöthig / daß die bey uns in Häusern / ja so gar in der Bürger Stuben liegende / krancke Soldaten abgesondert / und in besondere Häuser einlogirt / oder sogleich nach denen Hospitälern geschicket würden / so dörffte wohl dieser Seuche / durch GOttes Gnade / am besten gesteuret werden.

Was nun die Cur dieser hitzigen Fieber insonderheit anbetrifft / so ist solche gleich Anfangs vom ersten biß zum dritten Tage vorzunehmen / läßt man aber diese verstreichen / dann laufft es gemeiniglich nicht zum besten ab. Der erste Anfang dieser Kranckheit äussert sich mit einiger Müdigkeit in Gliedern / Schwindel / Kopff-Schmertzen / Uebelkeit / Hertz- oder Magen-Wehe. Bey einigen habe ich wohl 8. Tage zuvor einen Schnuppen und Husten bemercket / welcher große Unbequemlichkeit verursachet / und fast immer das helle Wasser aus der Nase getrieben.

Im

Im Fortgang / sonderlich am dritten Tag Abends / oder am vierten Tag / hat sich ein starcker Schauder eingestellet / worauf große Unruhe / ängstliche Hitze / Durst / Kopf-Schmertzen und Schlaflosigkeit gefolget. Gegen Morgen läßt zwar die Hitze etwas nach / kommt aber Nachmittags oder gegen Abend zeitig wieder. Und dieses dauret also täglich / biß endlich die Hitze des Fiebers sich bricht / welches bey einigen früher / bey andern aber später geschicht.

So bald nun der Mensch einige Mattigkeit in Gliedern / Kopffwehe / Schwindel / Uebelkeit oder Magendrucken empfindet / so bald ist es ein gewisses Zeichen / daß dieser gefährliche Gast vor der Thür seye. Bey dessen Vermerckung / muß man sich nicht irre machen lassen / ob gleich der Patient noch herum gehen kan / und den Appetit zum Essen behält / wie ich dann bemercket / daß solcher wohl biß am vierten Tag gut geblieben. Nun fragt sichs / was solcher Gestalt mit dem Patienten zu thun / und ob alsdann eine Aderläß / oder aber ein Erbrech- oder Laxir-Mittel Platz finde?

Ich kan nicht läugnen / daß ich im Anfang ein und andern eine Ader öffnen lassen / darauf aber keinen Nutzen gesehen; da hingegen ist auch solches öffters unterlassen worden / ohne daß ich einigen Nachtheil deßwegen spühren können. Gleiche Bewandnuß hat es auch mit dem Laxiren / denn da die schädliche Materie mehr im Magen / sonderlich aber dessen öberem Magen-Mund stecket / als habe ich im Anfang der Kranckheit vom

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein **Brech-Mittel** gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der **Schröpf-Köpfe** bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten/ und dahero wohl begreiffen kan/ daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade/ zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim/ als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden/ um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genomenen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten/ und dahero wohl begreiffen kan/ daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade/ zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen/ und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck/ mit Wahrheit sagen/ daß kein einiger von denen/ welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen/ sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient

gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein **Brech-Mittel** gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der **Schröpf-Köpfe** bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient

gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habẽ bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe aufsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein grosses hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten/ und dahero wohl begreiffen kan/ daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade/ zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim/ als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden/ um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen/ und statt dessen ein **Brech-Mittel gegeben.** Hierauf habe ich mich ohne Anstand der **Schröpf-Köpfe** bedienet/ welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan/ dem Höchsten seye Danck/ mit Wahrheit sagen/ daß kein einiger von denen/ welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen/ gestorben/ dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen/ ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen/ und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen/ hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet/ worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet/ dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird/ solches nicht so weit kommen zu lassen/ sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschen / dann soll sogleich auf dem Haupt/ Wirbel/ und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet/ welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn so- gleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nach- gelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hin- gegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOt- tes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nach- sinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nach- zufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwach- heit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unter- schiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur- Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner der- mahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genom̃enen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Kom̃t aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habẽ bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten/ und dahero wohl begreiffen kan/ daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade/ zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Gefahr

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein grosses hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerem Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe aufsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habẽ bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein **Brech-Mittel** gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der **Schröpf-Köpfe** bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich haben bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein **Brech-Mittel** gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der **Schröpf-Köpfe** bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient gleich

gleich den ersten Tag gemeldet/ hat so ist nicht nöthig zu eilen/ und kan so dann/ nach dem am ersten Tag genom̃enen Brech-Mittel/ den zweyten Tag geschröpfet werden; Kom̃t aber der Patient erst am dritten Tag Morgens/ so muß man ihn sogleich brechen/ und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag/ Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden/ und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen/ jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern/ daß alle diejenigen/ welche auf obige Weise sich habẽ bedienen lassen/ innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten/ solcher jederzeit nachzufolgen/ da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt/ daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten/ und dahero wohl begreiffen kan/ daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben/ sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade/ zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe/ sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können/ wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten/ und was vor eine Ge-

geführte vermögend sind / dem Leser genugsame Erläuterung zu geben / und zu frühzeitiger Vorsichtigkeit anzumahnen.

Ob nun wohl diese gifftige Fleck-Fieber bey uns in Germersheim / so wohl unter den Einwohnern / als Soldaten / starck angesetzet / und auch noch biß jetzo anhalten / so hat es doch von den erstern wenig / und nur diejenige weggenommen / welche die erste 3. 4. oder mehr Tage verstreichen lassen / ehe sie einmahl sich nach Hülffe umgesehen: denn bey dieser Zeit trifft das alte Sprichwort / Principiis obsta, serò Medicina paratur, vollkommen ein.

Ich kan mit Wahrheit bezeugen / daß keiner von denen / welche den 1sten oder 2ten Tag sich nach Hülffe umgesehen / gestorben; ausgenommen vorhingemeldter junge Mann / von welchem ich aber umständlich angeführet / daß währender Kranckheit zwey Haupt-Fehler vorgegangen / welche muthmaßlich dessen Tod befördert haben.

So bößartig und gefährlich nun diese hitzige Fieber beschaffen sind / so können sie darum doch nicht vor ansteckend geachtet werden; allermassen man bißhero nicht wahrnehmen können / daß diejenige Leute / welche dergleichen Patienten besucht / oder sonst um sie täglich gewesen / davon alsbald wären angestecket worden / es wäre denn / daß sie etwan einen Eckel gefasset / oder ohnedem schon kräncklicht / und schwacher Natur gewesen. Denn das habe ich wahrgenommen / daß die mehrsten hiesiger Burgers-Leute aus Eckel / von denen bey ihnen einquartirten siechen Soldaten erkrancket. Und weilen diese hitzige Fieber mehrentheils mit einem starcken Durchbruch vereiniget gewesen / und deswegen die krancke

Sol-

Soldaten nicht tüchtig waren aufzustehen / noch weniger hinauszugehen / sondern alles unter sich lauffen lassen; oder wenn sie je noch etwas Kräffte gehabt / gleichwohl Nachts-Zeit nicht aus der Stube gegangen / sondern mitten darinn ihren Unflat fallen lassen; so ist leicht zu erachten / daß davon ein Eckel / und daraus folglich diese gifftige hitzige Fieber entstanden seyen.

Zwar will ich nicht gäntzlich abläugnen / daß nicht auch die Lufft / bey uns so wohl zu Germersheim / als andern benachbarten Orten / zu diesem gifftigen Fieber etwas beygetragen habe; allermassen jedermann bekannt ist / daß man diesen vergangenen Sommer und Herbst / wegen grausammem Gestancks / ohne Eckel / bey der Truppen Lager nicht vorbey gehen können / man habe dann Nasen und Mund wohl verwahret / und den Athem eingehalten.

Nicht besser ist es uns allhier in der Stadt Germersheim ergangen / allermassen die Soldaten / so wohl vergangenen Sommer / als auch diesen Winter über / nächtlicher Weile die Straßen / sonderlich aber die enge Gäßgen / dermassen häuffig mit ihrem Unflat besudelt / daß man ohne Eckel / wegen des hefftigen Gestancks / nicht hindurch gehen können. Und diese Unsauberkeit dauret leyder noch biß diese Stunde / dahero leicht zu erachten / daß die Lufft von diesem Gestanck hat können verdorben werden; zumahlen es eine ausgemachte Sache ist / daß die Lufft alle Ausdünstungen mit sich fortführe. In Betrachtung dessen gar wohl zu muthmassen / daß solche an denen jetztmahligen hitzigen Fiebern auch einigen

Antheil

Antheil haben müsse. Doch folget daraus eben nicht/ daß diese Kranckheiten vor ansteckende Seuchen zu achten seyen: Gleichwie denn etliche sowohl von der Stadt Gemersheim/ als andern am Ober-Rhein liegenden Städten und Dörffern/ ein böses Geschrey machen wollen. Da aber die Erfahrung bißhero gelehret/ daß diese graßirende und noch anhaltende bößartige Fieber/ theils mit/ theils ohne Flecken/ niemand angestecket/ es wäre dann/ daß der menschliche Cörper schon in sich eine üble Beschaffenheit gehabt/ oder durch eine verkehrte Diät derer sechs nicht-natürlichen Dinge Anlaß darzu gegeben hätte: Als ist auch leicht zu erachten/ daß ein solcher/ der auch sonsten gesund ist/ zu diesem hitzigen Fieber Gelegenheit geben könne.

Das ist einmahl gewiß/ daß bey dieser Zeit/ auf des Menschen Art zu leben gar vieles ankommet. Denn wenn ein Mensch mit allzuvielem Essen und Trincken den Magen beschwehret/ so ist solcher nicht geschickt/ alles gebührend zu verdauen/ noch weniger einen guten und gesunden Milch-Safft daraus zu machen; dahero kommt es dann/ daß die Unreinigkeiten sich in dem Magen anhäuffen/ und solchen empfindlich beschwehren. Und dieses ist auch die Ursache/ daß die Patienten/ gleich den 1. oder 2ten Tag/ über Hertz- oder Magen-Wehe zu klagen pflegen.

Wenn nun gleich Anfangs/den 1sten oder höchstens 2ten Tag/ der Magen von dieser Last entlediget/ und das weiters nöthige darbey besorget wird/ so hat man sich so viel nicht zu förchten; indem dadurch die Ursach dieser Kranckheit meh-

rentheils gehoben / auch wohl gar hinweg genommen wird / gleichwie ich dann vielmahls / GOtt Lob / davon die Probe gesehen. Allein hierzu werden gleich die ersten 2. Täge erfordert / lässet man aber diese verstreichen / und kommt erst den 3ten / 4ten / 5ten / oder wohl gar den 6ten Tag zum Artzt geloffen / dann gehet es diesem wie einem Schiffmann / der den Mast verlohren. Und das mag wohl die Ursache seyn / daß so viele in den benachbarten Städten / und andern Orten des Rhein-Strohms / dahin gestorben / ohnerachtet besagte Städte durchgehends mit gelehrten und wohl erfahrnen Aertzten versehen / daß also die Schuld nicht diesen / sondern den Krancken selbst kan gegeben werden / als welche die ersteren Täge vorbey streichen / und den Artzt erst im Wachsen / oder wohl gar im Stillstehen der Kranckheit zu sich ruffen lassen. Solchen Falls stehet es allerdings gar mißlich / und ist der Artzt nicht im Stand dasjenige zu ersetzen / was im Anfang versehen worden.

Auf gleiche Weise haben die erkranckte Leute / so wohl allhier in Germersheim / als andern Orten des Ober-Amts / die erstern Tage mehrentheils vorbey gehen lassen / in der Meynung / es seye nur eine Roth-Schöne / und könnte solche gar leicht durch einen erregten Schweiß vertrieben werden. Allein die traurige Erfahrung hat sie überzeuget / daß sie durch den mit Gewalt gezwungenen Schweiß nur Oehl ins Feuer gegossen / und dadurch verursachet / daß sie gleich am 4ten Tag in einen Aberwitz verfallen. Da nun mir im Gewis-

sen obliegt / vor das Wohlseyn der Inwohner der Stadt/ und des sämtlichen Ober-Amts Germersheim / alle mögliche Sorge zu tragen / und ihnen gnugsamme Nachricht mitzutheilen / wie sie sich hierinnen bestermassen zu verhalten haben; Als will ich dann in folgendem Capitel eine richtige Cur dieser bößartigen Fieber an den Tag legen / und zeigen / wie die Cur / so wohl in Ansehung der Kranckheit selbsten / als der damit vereinigten Zufälle / vorzunehmen seye.

Das II. Capitel;

Von der Cur

des vorhin bemeldten

Hitzigen Fiebers /

und dessen Zufällen.

EHe ich den anfang zur Cur anzeige / so ist nöthig / etwas von dem Präserviren zu melden/ wie gesunde / oder auch diejenige/ welche mit Krancken umgehen/ sich diese Zeit über zu verhalten haben. Zuvörderst ist nöthig / daß gesunde Morgens niemahls bey neblichtem Wetter / noch weniger aber nüchtern ausgehen / sondern allezeit zuvor etwas zu sich nehmen sollen / es seye nun Thee / Caffee / oder eine Suppe. Ist jemand gewohnt / des Morgens Toback zu rauchen oder Brandewein zu trincken / so muß man diese

diese Gewohnheit nicht unterlassen. Es kan auch solchen Falls des Paracelsi Magen-Elixir gute Dienste leisten/ wenn man alle Morgen zu 40. biß 50. Tropfen mit Wein einnimmet. Es wird auch nicht übel bekommen/ wenn der Leib durch ein dienliches Laxir-Mittel gereiniget wird. Aderlassen und Schröpfen ist nur denjenigen anzurathen/ welche daran gewöhnet sind/ ausser dem aber ist es zu unterlassen. Diejenige/ welche die Krancke besuchen/ können sich der Angelica-Wurtzel/ Meister-Wurtzel/ oder auch nur der Wachholder-Beeren bedienen/ solche vor dem Ausgang käuen/ und sonderlich von den letztern den Safft hinunter schlucken: Von den erstern kan zwar etwas/ aber nicht gar viel/ hinunter geschlucket werden/ indem beyde Wurtzeln scharff und hitzig sind. Insbesondere ist wohl zu mercken/ daß bey Besuchung der Krancken niemahls der Speichel hinunter geschlucket werde/ weilen vermittelst dessen die gifftige Lufft-Theilgen dem menschlichen Cörper am ersten mitgetheilet werden; dahero auch wohl Achtung zu geben/ daß man sich nicht zu nahe zum Krancken bücke/ und etwas von seinem Athem in sich ziehe. Ausser dem ist sonderlich dienlich eine gute Diät zu halten/ und sich vor aller Füllerey zu hüten/ ein gut Glaß Wein aber/ zu rechter Zeit/ und nach Nothdurfft getruncken/ bekommt gar wohl/ sintemahlen solches alle Lebens-Geister erquicket/ und vor aller andringenden bösen Lufft am besten verwahret.

Wann ich aber hier von der Diät rede / so verstehe ich nicht allein ein mäßiges Essen und Trincken / sondern auch die übrigen hieher gehörige Dinge : Besonders hat man sich vor hefftigem Zorn zu hüten / als welcher allein geschickt ist / ein dergleichen hitziges Fieber zu erregen. Eben dergleichen kan auch die schnelle Veränderung der Lufft verursachen / dahero nicht plötzlich aus der Kälte in die Wärme / oder aus der Wärme in die Kälte zu gehen. Den Leib und die übrige Glieder soll man bey dieser naß-kalten und neblichten Winters-Zeit wohl warm halten / und mit nöthigen Kleidern versehen. Ueberhaupt wäre auch höchst-nöthig / daß die bey uns in Häusern / ja so gar in der Bürger Stuben liegende / krancke Soldaten abgesondert / und in besondere Häuser einlogirt / oder sogleich nach denen Hospitälern geschicket würden / so dörffte wohl dieser Seuche / durch GOttes Gnade / am besten gesteuret werden.

Was nun die Cur dieser hitzigen Fieber insonderheit anbetrifft / so ist solche gleich Anfangs vom ersten biß zum dritten Tage vorzunehmen / läßt man aber diese verstreichen / dann laufft es gemeiniglich nicht zum besten ab. Der erste Anfang dieser Kranckheit äussert sich mit einiger Müdigkeit in Gliedern / Schwindel / Kopff-Schmertzen / Uebelkeit / Hertz- oder Magen-Wehe. Bey einigen habe ich wohl 8. Tage zuvor einen Schnuppen und Husten bemercket / welcher große Unbequemlichkeit verursachet / und fast immer das helle Wasser aus der Nase getrieben.

Im

Im Fortgang / sonderlich am dritten Tag Abends / oder am vierten Tag / hat sich ein starcker Schauder eingestellet / worauf große Unruhe / ängstliche Hitze / Durst / Kopf-Schmertzen und Schlaflosigkeit gefolget. Gegen Morgen läßt zwar die Hitze etwas nach / kommt aber Nachmittags oder gegen Abend zeitig wieder. Und dieses dauret also täglich / biß endlich die Hitze des Fiebers sich bricht / welches bey einigen früher / bey andern aber später geschicht.

So bald nun der Mensch einige Mattigkeit in Gliedern / Kopffwehe / Schwindel / Uebelkeit oder Magendrucken empfindet / so bald ist es ein gewisses Zeichen / daß dieser gefährliche Gast vor der Thür seye. Bey dessen Vermerckung / muß man sich nicht irre machen lassen / ob gleich der Patient noch herum gehen kan / und den Appetit zum Essen behält / wie ich dann bemercket / daß solcher wohl biß am vierten Tag gut geblieben. Nun fragt sichs / was solcher Gestalt mit dem Patienten zu thun / und ob alsdann eine Aderläß / oder aber ein Erbrech- oder Laxir-Mittel Platz finde?

Ich kan nicht läugnen / daß ich im Anfang ein und andern eine Ader öffnen lassen / darauf aber keinen Nutzen gesehen; da hingegen ist auch solches öffters unterlassen worden / ohne daß ich einigen Nachtheil deßwegen spühren können. Gleiche Bewandnuß hat es auch mit dem Laxiren / denn da die schädliche Materie mehr im Magen / sonderlich aber dessen öberem Magen-Mund stecket / als habe ich im Anfang der Kranckheit vom

Laxiren niemahls sonderlichen Nutzen bey den Patienten gesehen / deswegen ich auch solches nachgehends unterlassen / und statt dessen ein Brech-Mittel gegeben. Hierauf habe ich mich ohne Anstand der Schröpf-Köpfe bedienet / welche mir jederzeit bey den Patienten gute Dienste gethan. Ja ich kan / dem Höchsten seye Danck / mit Wahrheit sagen / daß kein einiger von denen / welche gleich am ersten Tag sich Schröpf-Köpfe auffsetzen lassen / gestorben / dahingegen sind unterschiedliche zu Grunde gegangen / ob sie gleich am zweyten Tag zur Ader gelassen / und darauf am dritten Tag purgirt haben. Ein großes hat wohl zu ihrem Untergang geholfen / daß sie von dem ersten Schauder zu zehlen angefangen / hingegen die in den vorhergegangen Tagen gehabte Empfindung vor nichts geachtet / worauf doch vornehmlich muß gemercket werden. Wann aber der Schauder die Leute würcklich angreiffet / dann ist es schon zu spath / weilen sogleich darauf die Hitze ins Geblüt tritt. Dahero jederman gewarnet wird / solches nicht so weit kommen zu lassen / sondern sogleich auf vorher-bemeldte Weise ein Brech-Mittel einzunehmen.

Wann dieses geschehen / dann soll sogleich auf dem Haupt / Wirbel / und beyden Waden geschröpfet werden: Ist die Person vollblütig oder sonsten an das Schröpfen gewöhnet / so kan man auch auf beede Schulter-Blätter und Knie einige Köpfe setzen. Dieser Methode habe mich bey denenjenigen bedienet / welche den zweyten Tag zu mir gekommen; Wann sich aber der Patient

gleich

gleich den ersten Tag gemeldet / hat so ist nicht nöthig zu eilen / und kan so dann / nach dem am ersten Tag genommenen Brech-Mittel / den zweyten Tag geschröpfet werden; Komt aber der Patient erst am dritten Tag Morgens / so muß man ihn sogleich brechen / und Abends schröpfen lassen: Etlichen ist auch noch am vierten / ja fünfften Tag / Morgens ausser der Hitze geschröpfet worden / und hat zwar hierauf der Kopf-Schmertzen nachgelassen / jedoch aber nicht völlig aufgehöret. Hingegen kan ich mit Wahrheits-Grund versichern / daß alle diejenigen / welche auf obige Weise sich habē bedienen lassen / innerhalb vier Tagen durch GOttes Gnade vollkommen wieder hergestellet worden.

Ich überlasse diese Art zu curiren fernerm Nachsinnen und reifflicher Ueberlegung; doch will ich eben niemand verpflichten / solcher jederzeit nachzufolgen / da in Erkäntniß meiner Schwachheit mir gar wohl bekannt / daß ich der geringste unter denen Herren Aertzten / und dahero wohl begreiffen kan / daß selbige dieser Methode nicht nöthig haben / sondern auf andere und unterschiedliche Weise dergleichen Patienten / durch GOttes Gnade / zu curiren vermögen: Dahero ich auch um ihrent willen diese Sache gar nicht anführe / sondern es geschicht lediglich denen Chur-Pfältzischen Unterthanen zu Lieb im Ober-Amt Germersheim / als welchen sie nach meiner dermahligen Absicht soll mitgetheilet werden / um benöthigten Falls daraus einiger massen ersehen zu können / wie sie sich gleich im Anfang der Kranckheit zu verhalten / und was vor eine Ge-

fahr sie zu befördchten haben / wann sie die erstern drey Täge vorbey gehen lassen / weil alsdann die Kranckheit langwierig / und die Cur mißlich seyn wird.

Solte jemand aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit / die ersten vier Täge verstreichen lassen / und am fünfften Tag / über hefftiges Drücken und Uebelkeit des Magens klagen / dem kan endlich / wann keine allzugroße Hitze vorhanden / entweder das Brech-Pülverlein oder die Ipecacuanha-Wurtzel gegeben werden: Hätte sich aber schon würcklich ein Durchbruch angemeldet / so muß man sich gleichwohl nicht daran kehren / doch aber nichts anders / als Ipecacuanha allein / zu einem halben Quintlein / mit dem Bezoard. mineral. oder Sal. Absinth. ad gr. iij. geben / worauf sich die Aengstlichkeit und Drucken des Magens verliehren / und der Durchbruch in etwas abnehmen wird.

Eine gantz andere Beschaffenheit hat es hingegen mit der Aderläß / welche ich nach dem dritten Tag niemand rathen will / indem sie alsdann mehr schadet als nutzet / weilen das Geblüt schon allzuviel erhitzet ist. Wie ich denn an einem Mann ein Exempel gesehen / welcher am fünfften Tag / des Morgens / eine Ader auf dem Fuß gelassen / aber keine Erleichterung davon bekommen / ohnerachtet er selbigen Vormittag nichts als einige Engbrüstigkeit geklaget / sonst aber sich so gar übel (seiner Einbildung nach) nicht befunden / und Mittags noch ziemlichen Appetit zum Essen gehabt / auch darbey sein Glaß Wein getrun-

trun-

truncken: Nachts aber hat sich bey ihme die Hitze und Aberwitz vermehret/ und den folgenden Tag gleichsam von Stund zu Stund zugenommen. Am siebenden Tag gegen Abend wurden beyde Hände etwas blau/ und der Pulß ungleich/ schwach/ und langsam/ welches einen bösen Ausgang verkündigte/ wie dann auch am zehenden Tag der Tod darauf erfolget.

Ich führe dieses zu dem Ende an/ damit jedermann erkennen möge/ wie heimtückisch diese hitzige Fieber in den ersten Tagen beschaffen; indem einige Leute biß am vierten und fünfften Tag herum gehen können/ daß man meynen solte/ es hätte nichts zu bedeuten/ allein der Fort- und Ausgang zeiget hernach das Gegentheil. In Erwegung dieses hat man billig Ursach auf guter Hut zu seyn/ und so ja eine Aderläß nöthig wäre/ solche annoch vor Endigung des dritten Tages vorzunehmen/ oder hernachmahls gäntzlich zu unterlassen. Ich verstehe aber hier nicht den dritten Tag vom Schauder/ sondern von der ersten und vorhin gemeldten Empfindung an zu rechnen/ da nemlich der Patient noch herum gehet/ der Pulß nicht sonderlich verändert/ der Patient auch vollblütig/ und an das Aderlassen gewöhnet ist; solchen Falls kan sie noch erlaubet werden/ ausser dem aber ist sicherer/ selbige gäntzlich zu unterlassen.

Wenn nun besagte Ausführungs-Mittel gleich in den ersten dreyen Tagen/ von der ersten Empfindung an zu rechnen/ gebührend gebraucht worden/ dann hat der Patient eben nichts weiters

nöthig / ausser / daß er sich in guter Diät halte / und alles dasjenige meide / was den Magen beschwehren / und das Geblüt erhitzen kan. Hat hingegen der Patient die ersten Tage vorbey streichen lassen / und erst am vierten Tag die Cur angefangen / dann ist leicht zu erachten / daß das Geblüt schon ziemlich müsse entzündet seyn. In dessen Dämpfung habe ich eben nicht viele und kostbare / sondern nur wenige Artzneyen verordnet / weilen ich in der That befunden / daß selbige öffters mehr schädlich als nützlich gewesen. In dieser Absicht werde ich auch nur diejenige Artzneyen zu Papier bringen / derer ich mich meistentheils bey dem gemeinen Mann mit gutem Erfolg bedienet / worbey ich auch insgemein geblieben. Unter diese gehöret sonderlich folgendes **Pulver** / welches ich zur Dämpfung der Hitze im Anfang / Abends und Morgens geben / auch dem Befinden nach / 2. oder 4. mahl / von 3. zu 3. Stunden wiederholen lassen:

℞. Nitri. dep. gr. xij. ♁ii diaph. gr. viij. Oc. 69. Succin. alb. ppt. āā. gr. vj. M. f. Pulv. divid. in ij. p. æq. pro usu.

Nach diesem ist folgendes **Bezoardische Pulver** von mir verordnet worden / wovon ich alle 6. Stunden ein Brieflein voll in Brühe oder gekochtem Wasser einehmen lassen:

℞. C. C. philos. ppt. C. C. ust. Spirit. Vitriol. ad grat. aciditat. irrorat. āā. ʒij. Nitr. dep. Succin. alb. ppt. āā. ʒj. M. f. Pulv. divid. in ix. p. æq. Dieses Pulver habe ich nicht bald verändert / zuweilen jedoch etwas von Zinnober darzu gethan /

than / womit ich gemeiniglich biß an den fünfften oder sechsten Tag fortgefahren / hernach aber in Form einer Mixtur auf folgende Weise verschrieben:

℞. Aq. fl. Sambuci. Aq. fl. Poeon. Scord. Scabios. ãã. ℥ij. C. C. s. △. ppt. C. C. ust. c. Spir. Vitriol. irrorat. ãã. ʒij. Nitri. dep. Succin. alb. ppt. ãã. ʒj. Syr. papav. q. s. M. d. S. Alle drey Stund 3. Löffel voll zu nehmen. Zuweilen habe ich auch / nach Beschaffenheit der Umstände und Unterscheid der Personen / diese Mixtur verändert / und unter die Gewässer etwas von Pulv. Bez. Senn. Glob. Angl. ♁ Pann. rubr. Mixt. simpl. &c. vermenget / dannoch aber niemahls besondere Würckung davon gesehen / dahero ich billich urtheilen können / daß dergleichen hitzige Artzneyen mehr schädlich als nützlich seyen. Im Abnehmen der Kranckheit aber können sie noch mitgehen / und hat die Ess. alexipharm. Stahl. zu 50. Tropfen des Morgens genommen / gute Dienste geleistet / indem sie jederzeit ein gelindes Schweißeln verursachet. Nach dem siebenden Tag / habe ich bey zunehmender Hitze / mich folgender Mixtur mit großem Nutzen bedienet.

℞. ▽. confort. Aug. ▽. C. C. citrat. ãã. ℥iij. ▽. Scorzon. ℥ij. C. C. phil. ppt. ℈iv. ♁ii diaph. Nitr. dep. ãã ℈j. Eckelhafften Personen kan obige Aqua C. C. citrata allein / und ohne Zusatz / auch dem Befinden nach / cum Syr. Acetos. Citr. vermenget / zu 2. Löffel voll / alle 3. Stund gegeben werden / indem sie auf solche Weise gar angenehm schmecket / und so wohl den Durst als Hitze stillet.

Zum

Zum ordentlichen Tranck ist ein gekochtes Wasser von Quecken-Wurtzel/ geraspelt Hirschhorn/ Süßholtz/ etwas Fenchel-Saamen und Citronen-Schaalen verfertiget worden. Bey allzu-großem Durst habe ich nur die Linden-Blüthe allein/ oder statt deren Quecken-Wurtzel mit geraspelt Hirschhorn starck kochen/ und hernach in den Sudd eine gantze gescheelte Citron werffen lassen. Es giebt solches gar ein angenehmes und wohlschmeckendes Wasser/ welches der Krancke wegen der angenehmen Säure gerne trincket. Gar arme Leute ließ ich ein Wasser kochen von Holtz-Aepfeln/ Hagen-Butten/ und Quecken-Wurtzel.

Hat der Patient allenfalls starck gehustet/ oder sonst eine eingewurtzelte Brust-Schwachheit an sich gehabt/ so ist dargegen eine Mixtur ex ▽. Card. Mar. Scabios. Tussilag. fl. Acac. Sperm. ceti. Dent. Apr. ♁ diaph. Spec. Diair. Nitr. dep. c. s. q. Syr. Capill. Ven. verordnet worden; so dann habe ich die Brust-Species zu 3. Loth/ mit/ auch ohne geraspelt Hirschhorn/ in 1. Maas Wasser/ gekocht zum ordentlichen Tranck geben/ hernachmahls auch öffters/ gleich einem Thee/ fein warm trincken lassen.

Armen Leuten verschrieb ich wegen ihrer Dürfftigkeit/ wenn sie keine Beschwehrung auf der Brust hatten/ einen Julep von ein paar Messerspitzen Holder-Lattwerge unter 1. Schoppen Brunnen-Wasser vermenget: Es giebt dieses einen annehmlichten säuerlichten Tranck/ der Hitz und Durst stillet/ auch dem Gifft wiederstehet.

Will

Will man einen Julep von Himbeeren, oder einem andern säuerlichten Safft verfertigen / so wird solcher ebenfalls gute Dienste leisten: Solte aber der Krancke dergleichen säuerlichte Julep nicht lieben / so kan statt deren / ohne Bedencken / eine Mandel-Milch erlaubet werden / dieweil solche so wohl kühlet als stärcket.

Das meiste kommt auf eine ordentliche Diät an: Dahero soll man in währender Kranckheit die Patienten in mässiger Wärme halten, die Stuben ja nicht zu heiß / auch nicht zu kalt machen / als welches beydes höchst-schädlich ist.

Aus der Küche dienen Haber-Mehl / Gersten-Schleim / und Eyer-Suppen / mit frischer Butter gemacht. Fleisch-Brühe ist Anfangs der Kranckheit nicht wohl zu rathen / weilen solche etwas zu starck nähret und hitzet. Eine gute Hüner-Brühe mit Kalbs-Knochen oder Füßen gehet noch eher an; doch muß das Fett fleißig davon abgehoben seyn / da sie dann gar wohl bekommet / stärcket / nähret / und Durst den löschet; dahero soll man billig des Vormittags von Stund zu Stund / etwas weniges davon zu essen oder zu trincken geben / und hingegen die Artzneyen / so viel als möglich / zuruck setzen. Wäre ein Durchbruch vorhanden / so muß allezeit ein wohlgeröstetes Stück-Brod darinnen aufgekochet werden / da sie dann zugleich mit anhalten. Andere Suppen / von Wein oder Bier gemacht / sind schädlich / weilen sie allzuviel hitzen: Noch übler ist gethan / wenn die Patienten sich gelüsten lassen Wein / Brandewein / oder Bier zu trincken / als wor-

wordurch die Hitze immer vermehret und gestärcket wird.

Das Wasser behält unter allen den Vorzug / so warm als kalt getruncken; doch ist darbey wohl in Acht zu nehmen / daß man / ausser der Hitze / sich mehr an warmen Thee / als das kalte Wasser / halten solle. In der Hitze aber kan solcher weggelassen / und statt dessen ein ordentliches gesotten Wasser / oder auch von den Armen / nur Brod-Wasser getruncken werden.

Bey dem warmen Thee- und Brüh-Trincken finde ich dieses noch zu erinnern / daß man beydes nicht so gar heiß / auch nicht so geschwind und häuffig auf einander geben solle / damit nicht etwan dadurch der Patient mit Gewalt / zumahl in allzu-warmer Stuben / zum Schweiß gezwungen werde; indem solcher / auf besagte Weise getrieben / allezeit vor schädlich zu achten.

Wann aber die Natur von sich selbsten einen gelinden Schweiß treibet / sonderlich am 5ten oder 7ten Tag / dann ist er nicht schädlich / sondern vielmehr nützlich; Wie ich dann etliche mahl bemercket / daß sich hierauf die Kranckheit gebrochen. Geschicht es / daß gleich Anfangs der Kranckheit der Schweiß mit allzu-großer Hefftigkeit hervor bricht / und eine ziemliche Zeit anhält / so zeiget solcher gemeiniglich eine Gefährlichkeit und lange Dauer an. Noch mehr fehlen diejenige / welche Anfangs der Kranckheit sich selbst zum Schwitzen zwingen / weilen dadurch das Geblüt nur mehr und mehr erhitzet /

erhitzet / der Cörper ausgetrocknet / der Durst vermehret / und endlich gar ein Fabeln verursachet wird. Gleichwie ich dann zwey betrübte Exempel an zween jungen Männern erfahren / da der eine am 7. der andere am 10. Tag verstorben. Beede haben so gleich von der ersten Empfindung an / den zweyten Tag sich mit Gewalt zum Schweiß angestrenget / wodurch dann das Geblüt dergestalt erhitzet / und in ein ausserordentliches Wallen gebracht worden / daß darauf so gleich am 5ten Tag ein starckes Fablen ausgebrochen / welches von Tag zu Tag sich vermehret / und endlich den frühzeitigen Tod befördert. Diejenigen aber / welche die Natur / Anfangs der Kranckheit / nicht irrig gemacht / noch mit allzuhitzigen und Schweißtreibenden Artzneyen übertrieben / haben sich so viel nicht zu förchten gehabt / weilen dadurch bester massen die viele gefährliche und meistentheils schädliche Zufälle verhütet worden.

Die Gefährlichkeit dieser Kranckheit rühret gröstentheils von denen damit verknüpften vielen Zufällen her; denn die Erfahrung hat gelehret / und ist auch in der That mehr als zu gewiß / daß die bey uns häuffig-eingerissene Hitzige Fieber eben so viel nicht zu bedeuten hätten / wenn nur die vielen Zufälle nicht darzu kämen / als welche diese Kranckheit gleichsam verdoppeln / gefährlich und tödlich machen. Unter diesen mögen wohl die vornehmsten seyn / Kopfschmertzen oder Schwindel / Fabeln / Aberwitz / Durchbruch / oder statt dessen Verstopfung / mit hefti-

hefftigem Bauch-Grimmen / Aufstoßen und Schluchsen / Halswehe / Trockenheit der Zungen / oder wohl gar die Bräune / Nasen-Bluten / Seiten-Stechen / oder Entzündung der Lungen / Schlaflosigkeit / Flecken / Verstopfung des Urins / Ohren-Geschwulst / Würmer / und Taubheit. Da nun auf diese Zufälle gar viel / ja das meiste ankommt / so will ich jeden derselben ins besondere anführen / und anzeigen / wie die Cur darnach einzurichten seye.

Kopfschmertzen und Magendrucken.

Von diesen Zufällen ist schon oben gedacht / und gezeiget worden / welcher gestalt denenselben könne abgeholffen werden / dahero es ohnnöthig / hievon etwas weiters zu melden. Begiebt es sich aber / daß der Kopfschmertzen mit zunehmender Kranckheit sich einfindet / dann muß man sonderlich sich erkundigen / ob nicht etwan eine hartnäckigte **Verstopfung des Leibes** vorhanden / welchen Falls so gleich entweder ein Honig-Zäpflein oder Clystir beyzubringen wäre. Auf die Stirne kan man einen gemeinen **Hauß-Ueberschlag** / von Brod / Wachholder-Beeren / Saltz / und etwas Eßig; oder auch nur eine Schnitte Brod mit weiß Mehl bestreuet / auflegen. Noch besser bekommt eine aus Pfersig-Kernen mit Rosen-Wasser gemachte Milch / womit reine weiße Tüchlein angefeuchtet / und auf die Stirne oder beede Schläfe können gelegt werden. Der **Campher-Brandewein** behält in

diesem Fall vor allen den Preiß / er muß aber mit Doppelt-Brand verfertiget / und mit einem genetzten Tüchlein / fein warm / auf die Stirne und beede Schläfe geleget werden.

Fabeln oder Aberwitz.

Wäre würcklich dergleichen vorhanden / dann kan ebenfalls der Campher / auf obige Art bereitet und aufgelegt / gute Dienste leisten. Ich habe auch solchen Falls einen Ueberschlag von gutem Sauer-Teig / Saltz / Senff / Rauten / mit etwas Eßig vermenget / auf beyde Fuß-Sohlen; auf die Pülße hingegen / frische Citronen-Schalen / oder nur gequetschte und mit Eßig angefeuchtete Rauten legen lassen / und gute Würckung davon gesehen. Es sind auch von mir die Blasen-Pflaster in diesem Zufall zuweilen verordnet / und auf beyde Waden geleget worden; doch habe ich selten hierauf eine Nachlassung des Fabelns / wohl aber eine Vermehrung der Hitze verspühret. Ein gleiches habe ich auch mit denen / in währendem Aberwitz / auf die beyde Waden gesetzten Schröpf-Köpfen bemercket / dahero ich beydes hernachmahls unterlassen.

Der Durchbruch.

Dieser ist ein gar beschwehrlicher Zufall / welcher gemeiniglich schon am vierten Tag sich einstellet. Es hat zwar dieser die Krancken insgemein ziemlich abgemattet / doch aber weiters keinen Schaden gebracht / dahero ich auch denselben nie mit Gewalt oder auf einmahl stopffen lassen;

sondern ich habe nur kräfftige Ueberschläge / stärckende Panateln / Haber-Mehl- und Eyer-Suppen gegeben; und sodann vor arme Leute ein gekochtes Wasser von Schlehen / Quitten-Schnitzen / und gedörrten wilden Bieren kochen lassen / welches so wohl den Durst als Durchbruch gestillet. Wolte aber der Durchbruch gar zu lange anhalten / so kan unter diesem letzt-gemeldten Tranck ein paar Loth gebrannt Hirsch-Horn fein starck gekochet / und nebst dem ein Pulver von rohem und pulverisirtem / wie auch von gebranntem Hirsch-Horn bereitet / und alle 6. Stund / zu 2. biß 3. Messerspitzen gegeben werden. Es ist auch zuweilen von mir / sonderlich im Abnehmen der Kranckheit / das Electuarium Diascord. Fracast. zu 1. Quintl. gegeben worden / worauf der Durchbruch insgemein sogleich nachgelassen hat.

Verstopffung des Leibes / Grimmen / und Schluchsen.

Hat sich aber statt dessen eine Verstopfung des Leibes / mit starckem Grimmen / Aufstoßen oder Schluchsen / zumahl bey Weibs-Persohnen eingefunden / dann habe ich ein erweichendes und auf die Winde gerichtetes Clystir beybringen / und ein wohl bereitetes Balsam-Wasser mit dem 3ten Theil Melissen-Wasser vermenget / Löffel-weise geben lassen; worauf dann so gleich die Oeffnung erfolget / und der Schmertzen sich verlohren.

Gegen

Gegen das Auffstoßen ist eine Cruste Brod mit Gewürtz / und etwas gutem Eßig angefeuchtet / warm aufgeleget / und öffters wiederholet worden. Dergleichen Auffstoßen und Schluchsen/ mit hefftigen Leibs-Schmertzen und öfftern Ohnmachten/ habe ich bey einer Frauen am 8. Tage wahrgenommen / aber ohne einigen Nachtheil/ indem alle diese Zufälle auf besagtes Clystir/ Aufschlag/ und Mutter-Wasser/ so gleich nachgelassen hatten. Gar gefährlich und tödlich hingegen ist der Schluchsen gewesen/ wann er im Stillstehen der Kranckheit sich erzeiget/ weilen insgemein nicht lang hernach der Tod darauf erfolget ist; und ob man gleich allerhand kräftige Sachen in- und äusserlich gebrauchet / so war doch alles umsonst und vergebens.

Halswehe/ und Trockenheit der Zunge.

Diese Zufälle waren gar gemein/ und je hartnäckigter sich dieselbe gezeiget / desto schlimmer war es vor die Krancken/ indem sie gemeiniglich verlohren gegangen. Zur Abwendung des erstern/ ist in- und äusserlich das süße Mandel-Oehl / und darbey ein warmes Säcklein von Haber-Mehl öffters aufgeleget worden / warauf es sich auch sogleich gebessert: Wenn aber dieser Zustand im Stillstehen der Kranckheit/ gegen den 10. 11. oder 14. Tag/ auch wohl noch später / sich gezeiget/ dann war es ein gewisses Zeichen des bald herannahenden Todes. Es hat jedoch dieser Zufall nicht alle/ sondern nur wenige betrof-

sen / dahingegen war die Trockenheit der Zunge fast durchgehends gemein / und hat denen armen Krancken große Qual verursachet / dieweil sie dahero weder reden noch schlucken können: Und dieser beschwehrliche Zufall hat sich gleich den 4. Tag gemeldet / und biß zum Abnehmen der Kranckheit angehalten. Haben aber die Umstehende / entweder aus Unwissenheit / oder Nachlässigkeit / die öfftere Reinigung der Zunge verabsäumet / dann hat sich die Bräune eingefunden / welche hernachmahls viel zu schaffen gegeben. In diesem Zustande habe ich die Patienten mit 6. Theil Wasser und 1. Theil Eßig öffters gurgeln / und die Zunge damit fleißig säubern lassen / worauf hernachmahls solche mit Quitten-Schleim wohl angesalbet werden. Ist die Dürre gar hartnäckig gewesen / dann habe ich zuweilen ein Speck-Schwärtel auf die Zunge legen / auch öffters frische Butter mit Salpeter vermenget / einer Haselnuß groß / auf der Zunge zerschmeltzen / und hinunter schlucken lassen. Ohnerachtet aber aller gethanen möglichen Vorsorge / ist bey denen tödlich-darnieder-gelegenen alle Mühe umsonst gewesen / und die Zunge in einem unsaubern Stand geblieben / biß zu dem Tod.

Es ist auch mehr als gewiß / daß die Zunge in diesen hitzigen gifftigen Fiebern den Zustand des krancken Geblüts am besten und sichersten anzeiget; Denn da diese Zunge aus sehr vielen Drüsen und nervigten Hervorragungen bestehet / so wird solche / wenn einige Entzündung im menschlichen

lichen Cörper entstehet / alsbald anfangen trocken und dürr zu werden. Jemehr nun das Geblüt sich entzündet / und mit seinen wässerigten Feuchtigkeiten sich verdickert / desto mehr wird auch die Trockenheit und Dürre der Zunge überhand nehmen / auch dermassen hefftig anhalten / daß sie durch keine / obwohl öfftere Reinigung / zu ihrem vorigen Stand gebracht werden kan. In Betrachtung dieser der Zungen Beschaffenheit / habe ich jederzeit hitzige / austrocknende / und Schweißtreibende Dinge / als welche die Entzündung immermehr vergrößern / sorgfältig gemieden / dargegen aber befohlen / den Patienten nur in gemäßigter Wärme zu halten / und nach seinem Durst trincken zu lassen.

Nasen-Bluten / Monat-Fluß.

Diese Austrettungen des Geblütes / so wohl durch die Nase / als die Mutter / habe ich nicht schädlich / sondern gar nützlich / befunden; und ob solche gleich öffters angesetzet / und etwas lange angehalten / hat es doch nichts zu bedeuten gehabt / wenn man nur darbey dem Patienten das nöthige Trincken nicht versaget / als wodurch das erhitzte Geblüt so wohl verdünnert / als abkühlet wird.

Von beyderley Gattungen habe ich Exempel gesehen / und zwar das Nasenbluten bey einem jungen Mann / welcher im Abnehmen der Kranckheit entsetzlich aus der Nasen geblutet. Ingleichem hat eine junge Frau / am 11. ten Tag der Kranckheit / einen starcken Mutter-Fluß bekommen

 kommen

kommen / und darauf sich von Tag zu Tag besser befunden. Zur Abkühlung des Geblüts ist eine kühlende und stärckende Mandel-Milch / auch wechsels-weise ein Thee von Klapper-Rosen / zu trincken gegeben worden / worauf die Patienten sich bestens erleichtert befunden.

Seitenstechen und Entzündung der Lungen.

Das Seitenstechen und sonstige Entzündung der Lunge machte ein und andern Krancken gar viel zu schaffen / angesehen die Patienten sehr engbrüstig worden / und ohne empfindlichen Schmertzen keinen Athem schöpfen können. In diesem sehr ängstlichen Zustand ist die schmertzhaffte Gegend mit recht starckem Campher-Brandewein fein warm angestrichen / und mit einem warmen doppelten Tuch oder Haber-Säcklein bedecket / auch öffters wiederholet worden. Innerlich habe ich insgemein folgendes zertheilendes und Hitz-dämpfendes Pulver verordnet / und von 4. zu 4. Stunden nehmen lassen:

℞. Dent. Apr. ppt. Mandib. Luc. pisc. āā. ʒß. Oc. Cancr. ppt. Antimon. diaph. Nitr. depur. āā. ℈j. Cinnab. nat. ppt. gr. xv. Misc. & divid. in iv. part. æq.

Zuweilen hat die Engbrüstigkeit samt dem stechenden Schmertzen überhand nehmen / ja so gar der Auswurff sich völlig stecken wollen. Solchen Falls habe ich mich gezwungen gesehen / zwey Blasen-Pflaster auf beyde Waden zu legen / wovon ich jederzeit einen trefflich Effect gesehen / indem so gleich die Engbrüstigkeit vergangen / und der Auswurff erfolget ist.

Wegen

Wegen der allzustarcken Hitze und unauslöschlichem Durst ist folgende Saamen-Milch/ Löffelweiße / alle 2. Stunden gegeben worden:

℞. Aq. Card. Mar. ℥iij. Card. bened. Scabiof. Scord. Flor. Acac. āā. ℥i. Sem. 4. frigid. maj. āā. ʒj Card. Mariæ. ʒij Papav alb. ʒß. f. l. a. Emulsio. Colat adde Dent. Apr. ppt. Magist. C. C. Matr. Perl. āā. ℈j. Sacchar. perlat. q. f. misc.

Wachen.

Ueber nichts klagen die Patienten mehr / als den beschwehrlichen Mangel des Schlafs / und verlangen schlechterdings / daß man ihnen etwas zu Beförderung des Schlafes eingeben solle.

Ich habe mich aber an dieses Wehklagen niemahls gekehret / sondern die Patienten zur Gedult verwiesen. War die Kranckheit noch im Zunehmen / und die Hitze gar zu heftig / dann ist von mir eine kühlende Milch verordnet / und darunter sonderlich Sem. Papav. alb. ad ʒij. vermischet worden: Gegen den 9ten Tag aber / habe ich solches weggelassen / und die Patienten zu ihrem ordentlichen Getränck gewiesen. Aeusserlich ist zuweilen das Alabaster-Sälblein / ingleichem eine Milch aus Maag-Saamen und Pfersig-Kernen mit Rosen-Wasser bereitet / und mit einem Tüchlein eingenetzet / auf die Stirn und beyde Schläfe geleget worden / worauf sich die Krancken insgemein ziemlich erleichtert befunden.

Schlafsucht.

Im Gegentheil hat sich bey einigen ein allzu-

vieles Schlafen eingefunden / da nun solches zu lange anhalten wollen / so sind darwieder die Blasen-Pflaster / falls keine Flecken vorhanden gewesen / auf die beyde Waden geleget worden / welche so gleich eine erwünschte Hülffe gethan. Hat sich aber die Schlafsucht gleich Anfangs geäussert / der Patient auch alsbald alle Sinnlichkeit und Bewegung verlohren / und ist dabey gleich einem Stück Holtz da gelegen / den Mund veste zugeschlossen / und nichts / ausser zuweilen etwas kaltes / hinunter gelassen / dann habe ich niemahls gute Würckung von denen Blasen gesehen; sondern die Clystire bekamen desto besser / wenn sie zumahl etwas starck verfertiget worden.

Flecken.

Unter allen Zufällen mögen wohl die Flecken am gefährlichsten zu achten seyn / und kommen solche gemeiniglich am 7ten Tag / auch wohl später zum Vorschein. Lassen sie sich aber gleich in den ersten Tagen sehen / so bedeutet es nicht viel gutes / dahingegen man sich bessere Hoffnung zu machen hat / wenn sie spath kommen.

Vor deren Ausbruch sind die Patienten gar unruhig / werffen sich hin und her / und klagen über ängstliche Hitze und Durst: Wann nun selbigen Tags die Stube gar zu heiß / der Patient auch sich allzuwarm mit Zudecken gehalten; oder im Gegentheil / am Tage des Ausbruchs der Flecken / sich der kalten Lufft ausgesetzet hat / dann haben sich alle vorgemeldte Zufälle verdoppelt. Eben so ist es auch mit den hitzigen / Bezoardischen / und

zum

zum Schweiß treibenden Artzneyen beschaffen/ als welche das Ubel nur vergrößern/ und die Flecken vermehren. Noch übler handeln diejenigen/ welche an diesem Tage die Leinlücher verändern/ und weise dargegen geben/ gleichwie ich davon schon oben ein trauriges Exempel von einem jungen Mann angeführet habe.

Da nun die Natur an diesem Tage mit einer besondern critischen Auswerffung beschäfftiget ist/ als soll solche in ihrer Arbeit nicht gestöhret/ noch weniger aber mit Aderlassen/ Schwitzen/ Purgiren/ und vorsetzlicher Erkältung irrig gemachet werden/ sintemahlen dadurch das Fleck-Fieber höchst gefährlich/ und wohl gar bey einigen tödlich wird.

Purgiren zur Unzeit schädlich.

Zum Exempel dessen kan ich einen allhier verstorbenen jungen Schuhmacher anführen/ welcher am 7ten Tage in großer Hitze/ und bey Ausbruch der Flecken/ ein starckes Brechmittel eingenommen/ und dadurch die Natur in große Unordnung gebracht. Es hatte allerdings der Patient einen großen Fehler begangen/ daß er eben zu der Zeit/ ohne anzufragen/ vor sich allein/ dieses Brechmittel genommen/ inzwischen war es geschehen/ und nicht mehr zu ändern. Andern hingegen kan es zum Exempel dienen/ und von dergleichen gefährlichen Unternehmung abschrecken: Die enim critico nil temerè movendum, nec etiam natura turbanda in opere suo. Dahero muß man/ wann die Flecken würcklich hervor

kommen / weder purgiren noch aderlassen / auch nicht einmahl ein Clystir nehmen / damit die Natur in ihren Arbeit nicht gestöret werde.

Den üblen Ausschlag von dergleichen unbedachtsammen Unternehmungen hat obbesagter junge Mann zu seinem Untergang erfahren müssen / sintemahlen er am 13. Tag / ohngeachtet aller dargegen gebrauchten Vorsichtigkeit / dannoch gestorben. Drey Tag vor seinem Tod hat er angefangen von selbsten / ohne äusserlichen Zwang / starck zu schwitzen ; da aber die Hitze und Schwachheit sich dadurch nicht gemindert / sondern vermehret / so konnte ich leicht erachten / daß dieser Schweiß von äusserster Schwachheit der Natur herkäme / mithin als ein Sudor colliquativus zu betrachten seye / wie er dann auch am 3. Tag hernach verschieden.

Purgiren zu rechter Zeit nützlich.

Wie nun so wohl das Purgiren / als anderes starckes Treiben / in den Fleck-Fiebern allerdings gefährlich zu achten / so sind dannoch solche Sachen / zu rechter Zeit vorgenommen / nicht gäntzlich zu verwerffen / wenn es zumahl gleich Anfangs / nicht aber später in der Kranckheit geschicht / die Natur auch selbst zum Brechen geneigt ist / und gleichsam den Weg zeiget. Die Nothwendigkeit des Brechens bestättiget auch der Erfolg ; denn da die Patienten zuvor über Magen-Schmertzen und Uebelkeit geklaget / so finden sie sich nach gebrauchtem Brechmittel auf einmahl erleichtert ; allein es muß / wie schon gemeldet / gleich

gleich am ersten/ zweyten/ oder höchstens am dritten Tage geschehen. Nach deren Verstreichung ist nichts mehr damit zu thun / doch kan endlich noch am 5. und 6ten Tag/ bey beständiger Uebelkeit und Begierde zum Brechen / entweder obiggemeldtes Ipecacuanha-Pulver/ oder ein paar Löffel voll Baum-Oehl / mit 4. Löffel voll warm Wasser vermenget/ und so nach und nach getruncken/ gegeben werden/ biß nemlich ein Brechen darnach erfolget: Bey dessen Ermanglung kan man auch öffters/ mit einer in Baum-Oehl benetzten Hüner-Feder / in den Hals fahren / und das Brechen dadurch befördern lassen/ als wodurch die Patienten nicht geschwächet/ sondern trefflich erleichtert werden.

Schweiß zur Unzeit schädlich:

Wie nun das Erbrechen oder gehörige Laxiren Anfangs der Kranckheit allerdings Platz findet; so hat es hingegen mit dem Schwitzen eine gantz andere Bewandnüß / indem solches allerdings/ sowohl im Anfang als Fortgang / zumahl bey hervorkommenden / oder allbereit vorhandenen Flecken / höchst schädlich ist. Und habe ich schon mehrmahlen bemercket / daß auf dergleichen erzwungenes Schwitzen / die Hitze von Stund zu Stund vermehret / das Fabeln befördert / und eben dadurch die Flecken mit großer Gewalt ausgetrieben worden.

Wollte aber jemand seiner eigenen Phantasie nachfolgen / und die Cur dieser hitzigen Fieber mit Schwitzen anfangen / so wird er bald inne

werden / daß diese gifftige Fieber nicht einmahl eine starcke Stuben-Hitze oder Bett-Wärme / will geschweigen / einen zur Unzeit und mit Gewalt getriebenen Schweiß erdulten können; denn da Anfangs der Kranckheit / zumahl bey schon vermerckender Hitze / die Natur die schädlichen Feuchtigkeiten von den guten Säfften noch nicht abgesondert / sondern selbige noch untereinander gelassen hat / so wird nur übel ärger gemacht / das Geblüt gewaltig erhitzet / und mit Ungestüm nach dem Haupt / und andern Theilen des Leibes hingetrieben / woselbst es endlich anfängt zu stocken / sich zu erhitzen / und obgemeldte Zufälle / sonderlich aber die Flecken / zu verursachen. Es ist demnach ein großer Fehler / daß die Leute in dem irrigen Wahn stehen / man müsse die Flecken durch heiße Stuben / allzu-warmes Zudecken / und erzwungenes Schwitzen heraustreiben / und auch also unterhalten / da doch die Erfahrung ein anders lehret / und uns überzeuget / daß die Flecken / gleich den Blattern / keine allzuhefftige äusserliche Hitze / noch weniger einen gezwungenen Schweiß vertragen können.

Schweiß zu rechter Zeit nützlich.

So wenig nun der Schweiß im Anfang dienlich ist / so wenig nutzet er auch im Fortgang oder Wachsthum der Kranckheit / es seye dann / daß die Natur von selbsten solchen erregen wolle / welches man aus dem darauf folgenden Nutzen wird abnehmen können / indem sich der Patient sogleich darauf wird erleichtert befinden. Ein

merck-

merckliches Exempel hievon habe ich an einem jungen Mann gesehen / der im Abnehmen der Kranckheit / und zwar nach dem 14. Tag / einen dermassen starcken / und 12. Stund lang angehaltenen Schweiß bekommen / daß er etliche Hembder ändren müssen / worauf er sich auch ungemein erleichtert befunden. Eben dergleichen habe ich mehrmahlen / theils am 5ten / 7ten / auch 11ten Tag bemercket / zu großer Erleichterung der Krancken: woraus ich also gnugsam abnehmen konnte / daß dieser critische Auswurff vor einen nützlichen Schweiß zu halten seye.

Wenn demnach die Natur von sich selbsten / ohne Zwang / zum Schweiß geneigt ist / und damit etwas lange anhält / so muß der Patient darum nicht ungedultig werden / noch weniger selbige in ihrer Arbeit stöhren / weilen sonst widrigen Falls die Natur einen andern Weg mit Ungestüm ergreiffen würde. Hiervon habe ich ebenfalls unterschiedliche Exempel gesehen / da die Natur bey einigen ein heftiges Nasenbluten / und hierauf den zu frühzeitig unterdruckten Schweiß / aufs neue wiederum erwecket; bey andern aber ist eine schmertzhaffte Ohren-Geschwulst darauf erfolget / welche denen Patienten gar große Verdrießlichkeit verursachet / biß sie zur Zeitigung gebracht worden.

Parotis oder Ohren-Geschwulst.

So bald solche Geschwulst zur Zeitigung gelanget /

langet / so bald haben die Patienten sich ungemein erleichtert befunden / indem hierauf alle andere Zufälle augenscheinlich nachgelassen. Wenn aber im Gegentheil / bey Entstehung dergleichen Ohren-Geschwulst / die Hitze und Aberwitz fortdauren / da ist dieselbe keine Parotis critica, sondern vielmehr eine symptomatica; gleichwie ich letzthin an einer Frauen erfahren müssen / welche mit dergleichen befallen worden / und kurtz darauf verstorben ist. Zur Erweichung und Oeffnung besagter Ohren-Geschwulst ist bey gemeinen Leuten nichts anders / als scharffer Sauerteig / mit etwas Honig und Saffran vermenget / aufgeschlagen worden / worauf die Zeitigung schleunig erfolget ist.

Würmer.

Nebst obigen Zufällen habe ich auch angemercket / daß theils alte / theils junge / mit den Würmern geplaget worden / und sind solche vielmahls durch den Mund / auch so gar aus der Nase heraus gekrochen. Bey deren Vermerckung habe ich gleich Anfangs unter das Brechmittel / so aus einem halben Quintl. Ipecacuanha bestanden / von denen Trochiscis Alhandali zugleich 4. Gran gemenget / worauf insgemein viele Würmer weggegangen; zwischen der Zeit ist Morgens nüchtern / bey nachgelassener Hitze / der gemeine Wurm-Saamen mit Honig vermenget / ein und andermahl gegeben / und so dann ein gesotten Wasser aus Quecken-

Wur-

Wurtzeln / geraspelt und gebrannt Hirschhorn / zum Tranck verfertiget worden: Nicht weniger war auch dienlich obiges ex C. C. phil. ppto, & C. C. usto, bestandenes Pulver / worauf sich die Patienten sonderlich wohl befunden haben.

Taubheit.

Noch eines muß ich erinnern von der in diesen hitzigen Fiebern sich geäusserten Taubheit / womit die mehresten Krancke überfallen worden / so / daß sie gantz stock-taub / biß zur Nachlassung der Kranckheit geblieben / da sich dann solche insgemein von selbsten wieder verlohren hat. Es ist diese Taubheit keinem eintzigen Krancken / so viel mir wissend / tödlich gefallen / sintemahlen alle / die damit behafftet gewesen / glücklich davon gekommen; dahingegen habe ich bemercket / daß alle diejenigen / welche dem Tod zu Theil worden / ihr Gehör biß auf den letzten Augenblick behalten haben. Ich könnte zwar allhier noch ein und andere Umstände anführen / da aber dasjenige / was zur Haupt-Sache dienet / von mir umständlich genug angeführet worden / als will ich es auch dabey bewenden lassen / in Erwegung / daß das hier gesagte / nicht vor Gelehrte / sondern nur vor gemeine Leute / führnehmlich aber vor die Unterthanen des Chur-Pfältzischen Ober-Amts Germersheim / geschrieben worden.

GOTT aber / als der beste Artzt Leibes und der Seelen / wolle zu diesem wenigen seine Göttliche Gnade und Seegen verleihen; auch denen an dieser gefährlichen Kranckheit darnieder liegenden Patienten kräfftigst beystehen / und selbige / vermittelst seiner Göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit / wieder zur vorigen Gesundheit bringen. Diejenige aber / welche noch gesund sind / haben billige Ursach den lieben GOTT inbrünstig anzuruffen / und zu beten / daß Er diese gefährliche Kranckheiten in Gnaden von ihnen abwenden wolle.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bäumler, Gottfried S.

Kurze Beschreibung des im Wintermonat 1734 zu Germersheim und andern Orten am Rheinstrom herum gegangenen hitzigen Fiebers

Strasburg 1743

Path. 79#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10470558-7
VD18 1439037X-001